

Stellungnahme des ZfTI im Rahmen der Anhörung des Integrationsausschusses des NRW-Landtags am 18.06.2018 – Antrag: Integration strukturiert gestalten - Qualifizierung und Professionalisierung von Migrantenselbstorganisationen weiterentwickeln

Das Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) zählt die Arbeit zu Migrantenselbstorganisationen (MOn) und zum freiwilligen Engagement von Eingewanderten zu seinen Tätigkeitsschwerpunkten. Das Institut hat 2005 im Auftrag des BMFSFJ erstmalig eine Repräsentativbefragung einer Einwanderergruppe - der Türkeistämmigen - zum gesellschaftlichen Engagement in Deutschland durchgeführt. Auch die erste Vollerhebung von MOn in einem Bundesland - NRW - stammt aus dem ZfTI und wurde 1999 gemeinsam mit dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster im Auftrag der NRW-Landesregierung durchgeführt. Seit der Einsetzung der Deutschen Islam Konferenz (DIK) kooperiert das ZfTI mit dieser in unterschiedlichen Formaten. Seit dem Jahr 2011 gab es in der 2. und 3. Phase der DIK jeweils Forschungsk Kooperationen, die muslimische Organisationen und ihre Angebote zum Gegenstand hatten. Aktuell ist das ZfTI mit der Evaluation des vom Paritätischen NRW getragenen Projekts zur „Qualifizierung islamischer und alevitischer Wohlfahrtspflege“ beauftragt.

(1) Zur Ausgangslage: Die im Antrag formulierte allgemeine Einordnung von „Migrantenselbstorganisationen“¹ in den Rahmen der Integrationspolitik in NRW wird durch den wissenschaftlichen Kenntnisstand gestützt. Dabei ist noch einmal besonders herauszustellen, dass die Potenziale von MOn für die *Sozialintegration* von Eingewanderten - also für die Förderung von Bildungsteilhabe, Arbeitsmarkteingliederung und herkunftsübergreifenden sozialen Netzwerken - komplementär zu „aufnahmegesellschaftlichen“ Angeboten bestehen und genutzt werden.

¹ Es besteht keine einheitliche Begriffsverwendung betreffend Organisationen von Eingewanderten, wobei der hier verwendete Begriff der *Migrantenselbstorganisationen* relativ umfassend ist und sehr unterschiedliche Organisationen einschließen kann. Die ebenfalls sehr verbreitete Bezeichnung *Migrantenselbstorganisationen* betont stärker den Selbsthilfeaspekt bei nicht vorhandener Steuerung der Gründung und Arbeit „von oben“. Im Einzelfall ist aber auch dieser Begriff nicht trennscharf, da auf dem migrantischen Organisationsfeld z.B. die Mitgliedschaft in übergeordneten Verbänden oder auch grenzüberschreitende Abhängigkeiten einerseits und ausgeprägte Merkmale von Selbsthilfe andererseits sich nicht ausschließen.

Hinsichtlich der Türkeistämmigen in NRW zeigt sich beispielsweise, dass die einzigen Bereiche, in denen die Mehrheit in türkischen statt in anderen Vereinen Mitglied ist, Religionsausübung und Kulturpflege sind - Bereiche also, in denen aufnahmegesellschaftliche Alternativen fehlen. Dies sind zugleich die häufigsten Organisationsfelder von Türkeistämmigen in NRW, gefolgt vom Sport. Hier ist dann aber bereits eine deutliche Mehrheit außerhalb der türkischen Vereine organisiert.² Diese Verhältnisse erweisen sich über die Zeit als stabil. Die Unterstützung von MOn bedeutet also nicht die Förderung von gesellschaftlicher Segregation, wie populistische Debatten es mitunter implizieren können. Vielmehr bedeutet der Einbezug von MOn die Chance, Integrationspolitik gemeinsam mit den Eingewanderten zu gestalten.

Insofern ist nachdrücklich zu begrüßen, dass die Kooperation mit und die Förderung von MOn in NRW auf der Agenda bleibt und gestärkt werden soll. In diesem Prozess wäre es wünschenswert, wenn die Landespolitik sich gegenüber populistischen Debatten wappnet und die Linie der Kooperation mit MOn offensiv vertritt - im vollen Bewusstsein des Umstands, dass das Organisationsfeld von Eingewanderten nicht vollständig durch den Einbezug in die Landesintegrationspolitik formbar ist. MOn können den unterschiedlichsten Einflüssen aus dem Ankunfts- wie dem Herkunftsland unterliegen und sind naturgemäß nicht selten auch Ausdruck grenzüberschreitender Identitäten und Orientierungen. Dies bedeutet aber nicht automatisch, dass sie nicht als pragmatische integrationspolitische Partner in Frage kommen.

(2) Zur Beschlussfassung: Der Paritätische hat bereits frühzeitig MOn als Mitglieder integriert und kann auf eine besondere Tradition der Qualifizierung von MOn innerhalb und außerhalb des Verbandes zurückblicken.³ Insofern kommt ihm eine Sonderrolle im Erfahrungstransfer an MOn zu und es ist sinnvoll, an diesen Erfahrungen anzuknüpfen und die bestehenden Strukturen zu stärken und weiter zu entwickeln. Für diesen Ansatz spricht auch, dass hinter der Fachberatung beim Paritätischen schon jetzt eine Verbandsstruktur in der Fläche besteht, auf die vor Ort bei Unterstützungsmaßnahmen für MOn zurückgegriffen werden kann.

² Martina Sauer: Integrationsprozesse türkeistämmiger Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der zwölften Mehrthemenbefragung 2011. Eine Analyse in Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Essen 2012, S. 87.

³ BAMF: Religionssensible soziale Dienstleistungen von und für Muslime. Ein Überblick aus Kommunen und den Mitgliedsorganisationen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW). Nürnberg 2015, S. 124.

Mit Blick auf die Evaluation der MigrantInnen-Selbsthilfe wäre zunächst zu prüfen, wie die bisherige interne Dokumentation und Datenerhebung der Fachberatung genutzt werden können. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass wesentliche Optimierungsmöglichkeiten eher darin liegen, sich ein möglichst genaues Bild von den Bedarfen und Potenzialen der MOn in Qualifizierungsmaßnahmen zu verschaffen. Hierin liegt die wesentliche Herausforderung für eine effektive Weiterentwicklung der Unterstützung von MOn. Es gilt, bei Maßnahmen zur „Professionalisierung“ immer auch die Ressourcen der adressierten Organisationen im Blick zu behalten. Die MOn in NRW sind weitestgehend durch ehrenamtliche Tätigkeit getragen, und eine Qualifizierung von freiwilligem Engagement ist sinnvoll, stößt aber schnell Grenzen, so lange es nicht gelingt, in MOn Strukturen zu ermöglichen, die die Etablierung von dauerhaften integrationspolitischen Partnerschaften projektunabhängig sicherstellen. Zugleich entwickelt sich das Feld der MOn, nicht nur aufgrund der Neuzuwanderung der vergangenen Jahre, ausgesprochen dynamisch, und es ist davon auszugehen, dass möglicherweise neben der im Wesentlichen ehrenamtlichen Selbsthilfe ein stärker professionell getragener Sektor heranwächst, der andere Förderbedarfe und Ressourcen aufweist.

Im Rahmen der Förderung von MOn in NRW ist zu prüfen, welche Schwerpunkte hier im Einklang mit der Stärkung der Fachberatung des Paritätischen zu legen wären. Möglicherweise kann besonders der Ansatz der „Tandem-Projekte“, die einen Erfahrungsaustausch zwischen MOn ermöglichen, Qualifizierungsangebote ergänzen und ihre Wirkung verbreitern.

Essen, 05.05.2018

apl. Prof. Dr. Dirk Halm, stellv. wiss. Leiter ZfTI